

artists in residence ch

Tagung der Interessengemeinschaft *artists in residence ch*
Dienstag | 16. September 2008 | Altes Spital Solothurn



T A G U N G S B E R I C H T
Ateliers gestern - heute - morgen

TAGUNGSPROGRAMM

9

Kaffee & Gipfeli

9 30 BIS 12

Begrüssung

Eva Gauch, Altes Spital Solothurn

Wenzel A. Haller, IG artists in residence ch

Lino Sibillano, Moderation stellt das Tagesprogramm vor:

Tagungsthema: Ateliers gestern – heute – morgen

9 45 BIS 12

Dominik Riedo | Grussadresse des Kulturministers

Wenzel A. Haller | Stand von artists in residence ch und Geschichte der Ateliers

Benoît Antille | ferme-asile, Sion

Beat Güdel | neues Atelier in der Roten Fabrik, Zürich

H.R. Fricker | Landstreicher Atelier im Appenzellischen

H. Gartentor | andere Ateliervorstellungen

Wenzel A. Haller | Wohnmobil / Otto Steiger Stiftung und atelier hors les murs

Sonja Kretz | Island, ein anderer, selbstgewählter Atelierort

12 BIS 13

Präsentation und Besichtigung des Alten Spitals

Eva Gauch

Die artist in residence Meenu Srivastava | Indien erklärt ihr Projekt

13 BIS 14 15

Gemeinsames Mittagessen

14 BIS 17

Niculin Jäger EDA | Kulturaussenpolitik

Gruppenarbeiten

Präsentation und Diskussion der Gruppenarbeiten

Präsentation der renovierten website www.artistsinresidence.ch



LINO SIBILLANO | MODERATION | KUNSTHISTORIKER ZÜRICH

Bereits zum zweiten Mal moderiert er die Jahrestagung von air ch. Zusammen mit Stefanie Wettstein leitet er das Haus der Farbe (Höhere Fachschule für Farbgestaltung, Kompetenzzentrum für Farbe und Raum) in Zürich.

Der Grundgedanke hinter dem Motto der Tagung – Ateliers gestern heute morgen – ist das Nachdenken über weitergehende Formen von Ateliers. Die Kurzreferate sollen eine Inspiration für die Gruppenarbeiten am Nachmittag sein.

Dass die Gruppenarbeiten nicht nur „heisse Luft“ produzieren, zeigen die zwei von Gruppen letztes Jahr ausgearbeiteten Vorschläge, die umgesetzt wurden. Einerseits das „residents meet“, wiederkehrende Treffen der sich in der Schweiz aufhaltenden GastkünstlerInnen an wechselnden Orten. Bereits drei dieser Treffen wurden mit Erfolg durchgeführt. Andererseits wurde die Neukonzeption und Restaurierung der Webseite www.artistsinresidence.ch umgesetzt.

REFERATE

DOMINIK RIEDO | KULTURMINISTER | GRUSSADRESSE

Er findet es wichtig, dass Künstler scheitern dürfen, gerade dadurch können überhaupt neue Formen geschaffen werden. Aufgrund der Datenbank von air ch versucht er die Frage zu beantworten: Wo gibt es in der Schweiz Ateliers? Daraus ergibt sich schnell die Antwort: Am meisten Ateliers gibt es in den bekannten Ferienorten, angeführt vom Tessin und dem Engadin, gefolgt von Basel-Stadt. Man sieht, die KünstlerInnen werden in die Stadt gesetzt. Da sich der Grossteil der Ateliers in der Deutschschweiz befinden, lernen die GastkünstlerInnen hauptsächlich



diese Sprachregion kennen, oder eben die bekannten Ferienorte. Er führt weiter aus, dass durch das Verschieben der Blickwinkel neue Sichtweisen entstehen. Dies sei auch die Hauptaufgabe des Kulturministeriums: die Vernetzung von verschiedenen Sichtweisen und Personen.

Nach dem kurzen Referat wird unser Kulturminister gefragt, ob das Kulturministerium etwas mit Förderung zu tun hat und wie er dieser Art von Kulturförderung in Form von Austauschateliers gegenüberstehe.

Zur ersten Frage: Das neue Kulturförderungsgesetz befindet sich zur Zeit in den beiden eidgenössischen Räten. Seine Aufgabe sieht er im Lobbying, ein Interesse, das seit Jahren innerhalb des Kultursektors vorhanden sei und nun durch die Schaffung des Kulturministeriums in die Tat umgesetzt worden ist. Das Kulturministerium arbeitet eng mit swissculture zusammen und erhält Fördergelder.

Zur zweiten Frage: Ein unbedingtes Ja.

Ob er aus dem Ausland Anfragen erhalte und diese auch wahrnehme?

Grundsätzlich ja, solange es der Schweiz nützt. Das Kulturministerium organisiert zwei Mal eine Retraite. Die letzte hatte die Frage der Sozialen Sicherheit als Grundthema. Ein Referent aus Deutschland zeigte die Situation in seinem Land auf. Die Frage einer möglichen Pensionskasse für Künstler, die naturgemäss meistens unregelmässige Einkommen haben, wird zur Zeit ebenfalls im Parlament diskutiert.

WENZEL A HALLER | AIR CH | STATUS QUO VON AIR CH

Er staunt immer wieder gerne, wie gross das Interesse an diesem Projekt sei, das man nicht nur an den Anwesenden, sondern eben auch an den Abwesenden sieht, die sich für ihre Absenz bei ihm entschuldigt haben.

Leider konnte Henry Levy nicht kommen, der ein immenses Grundwissen über die Ateliergeschichte hat. Ebenfalls konnte niemand von der iaab, Basel teilnehmen, da sie sich momentan im Ausland aufhalten. Auch die iaab gehört zu den Pionieren der Ateliergründungen in der Schweiz.

Das Budget von air ch beträgt rund CHF 40 000. Anfangs 2008 erhielt air ch einen Brief vom BAK, in welchem mitgeteilt wurde, nächstes Jahr sei mit keiner Unterstützung von Seiten des BAK zu rechnen. Es ist dies eine leidige Geschichte zwischen den beiden Institutionen Pro Helvetia und dem Bundesamt für Kultur.

Auch die Arbeit und die Finanzierung für die einzelnen Ateliers werde durch die Politik von Pro Helvetia erschwert, da nur Kunstschaffende unterstützt werden, in denen Pro Helvetia eine Auslandsstelle hat. Die Arbeit der Ateliers werde dadurch eingeschränkt. Wenzel sieht eine Reduktion der unabhängigen Führung der Ateliers; ein düsteres Bild, hofft jedoch, es helle sich auf.

Pro Helvetia: Betont die komplexe Thematik und das Wissen um diese Schwierigkeit. Es werden nicht einzelne Länder unterstützt, sondern Regionen. PH unterstützt schwerpunktmässig die Aussenstellen-Länder, die ebenfalls mit anderen Ländern zusammenarbeiten.

Wenzel wünscht sich eine grössere Flexibilität, es handle sich nicht um eine unübersichtlich grosse Anzahl von Kunstschaffenden, die aus Ländern kommen, wo es keine PH-Aussenstellen gäbe, vielleicht 5 bis 10 Personen pro Jahr.



BENOÎT ANTILLE | FERME-ASILE SIERRE

Aufgabe: Umwandlung des Gebäudes in ein multikulturelles Zentrum sowie die Sicherung der Verwaltung und des Betriebs.

Entwicklung und Belebung des Zentrums durch Kunst- und Kulturveranstaltungen im weitesten Sinne der Begriffe.

Förderung von Synergien zwischen den verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen.

Förderung der Annäherung zwischen Kunst und Publikum.

Geschichte in Kürze:

1987: Eine Gruppe von KünstlerInnen, zusammengesetzt aus Angel Duarte, Laurent Possa und Pierre-Alain Zuber, äussert den Wunsch, auf dem Areal des verlassenen Bauernhofs „Hôpital-Asile“ einen Ort zur Förderung der Kreativität zu schaffen und die KünstlerInnen im Wallis zu halten. Eigentum der Stiftung „Hôpital-Asile“, wird der Bauern-

hof heute von der Stadt gemietet und seine Räumlichkeiten werden der Vereinigung „Ferre Asile“ zur Verfügung gestellt, welche für die Sanierung und den Betrieb als Kunst- und Kulturzentrum sorgt.

1994 – 1996

Freiwillige, unterstützt vom Zivilschutz und dem SAH, beginnen die Renovationsarbeiten. Die Cafeteria wurde vollständig mit Hilfe von wiederverwendetem Material realisiert.

Einweihung und Eröffnung des Bistro und der 7 BildhauerInnenatelier.

1997 – 2000

Schaffung eines Konzertsaals, welchem 2 Atelier geopfert wurden. Eröffnung des Raums für Ausstellungen (400m²), die Hälfte der Scheune. Erste Zuschüsse institutionalisiert. Schaffung von zwei Teilzeitstellen dank der Unterstützung durch die Kulturkommission der Stadt Sitten. Abschluss der Arbeiten am Treffpunkt sowie der gesamten Ausstattung der Scheune (800m²). Aufbau des Programmes für eine Jazz Saison.

Einweihung des Westflügels: Eröffnung von 5 individuellen Atelier und 3 öffentlichen Atelier sowie einer Atelier-Wohnung. Bau eines neuen Zugangs zur Scheune. Unterzeichnung eines Vertrags über die Miete und die Nutzung mit der Stadt Sitten.

2001 – 2007

Unterzeichnung einer Partnerschafts-Vereinbarung mit dem Staat Wallis für das Gästetelier sowie das Sprungbrett-Atelier der BEA-Stiftung für junge KünstlerInnen. Damit profitieren die artists in residence von einer kostenlosen Wohnung mit Atelier sowie einem monatlichen Stipendium von CHF 1500.00 welches vom Kanton Wallis gestiftet wird. Die jungen KünstlerInnen profitieren vom kostenlosen Sprungbrett-Atelier.

Jährliches Programm: 8 Ausstellungen, 24 Konzerte (Klassik und Jazz), 6 café philo und 8 Erzählabende sowie weitere Aktivitäten. Es hat 8 gewöhnliche Ateliers, 1 für artists in residence und 1 Pilot Atelier (für nicht-professionelle KünstlerInnen, betreut vom Künstler Gilles Porret) dazu 3 öffentliche Ateliers für Metall, Keramik und Holz.

Die artists in residence arbeiten und wohnen 6 Monate auf der ferme-asile.

www.ferme-asile.ch



BEAT GÜDEL | ROTE FABRIK ZÜRICH

Ein kleine Geschichte der Roten Fabrik. 1890 gebaut und als textile Seidenweberei genutzt. 1940 ging der Bau an eine Telefonfirma über. 1960 kaufte die Stadt Zürich das gesamte Areal und wollte es eigentlich wegen der geplanten Verbreiterung der Seestrasse anfangs der 70er-Jahre abreißen. Durch eine Volksinitiative wurde dieses Ansinnen verhindert. Da der damalige Stadtpräsident Sigi Widmer befand „Rockmusik sei keine Kultur“, passierte jahrelang nichts. Nach unzähligen Demos öffnete die Rote Fabrik Ende 1980 die Tore. Sieben Jahre später stimmten die Zürcher Stimmberechtigten der definitiven Nutzung der Fabrik als Kulturzentrum zu. Das gesamte Areal steht unter Denkmalschutz und wird mit 2.5 Mio Franken von der Stadt Zürich subventioniert. Die Rote Fabrik führt jedes Jahr rund 3 000 Veranstaltungen durch, in den zwei Konzerthallen und der Shedhalle.

Das Projekt „ein Atelier für einen artist in residence“ dauerte beinahe zwei Jahre bis zur Realisation. Dies auch bedingt durch die basisdemokratische Organisation, wo alle alles gemeinsam erörtern und entscheiden. Damit dieser Raum geschaffen werden konnte, musste ein anderer Raum aufgelöst werden. Die Gäste wohnen in Wollishofen und arbeiten in der Roten Fabrik. Die Kosten der Wohnung übernimmt die Stadt Zürich; das Atelier wird von der IG Roten Fabrik gestellt.

Einer der Diskussionspunkte im Vorstand war die Frage der Dauer des Aufenthaltes. Sechs Monate schien einigen zu lang. Man kam jedoch überein, ein Gastkünstler brauche Zeit sich einzuleben. Zur Zeit arbeitet Amitesh Grover bis Ende Dezember in der Roten Fabrik, der sich mit Performance und Video beschäftigt.

Wie findet die Auswahl statt, fragt Lino Sibillano.

Eine Jury entscheidet darüber, diese besteht aus dem Vorstand, einigen Künstlerinnen der Roten Fabrik, der Pro Helvetia und W. A Haller. Pro Helvetia hat ein gewichtiges Wort und stellt die möglichen Dossiers zur Verfügung, das zu Recht, da es eine Aussenstelle in Indien gibt und andererseits es ohne sie für „Anfänger“ sehr schwierig wäre, geeignete Kunstsschaffende zu finden.

H.R. FRICKER | LANDSTREICHER ATELIER APPENZELL

Der Ausgangspunkt für dieses Projekt ist die Fluxus-Bewegung. Der Begriff Fluxus (fliessend) wurde erstmals 1960 verwendet und 1963 formulierte der litauisch-amerikanische Künstler George Maciunas das erste Manifest in der ersten Fluxuszeitung „Fluxus Preview Review“. Der Begriff Fluxus erklärt sich aus einem fließenden Übergang zwischen Kunst und Leben bzw. der Einheit von Kunst und Leben, oder um es mit zwei Zitaten zu illustrieren „Es geht um in das Leben einwirkende Produktionsprozesse und nicht um die Abschottung der Kunst vor dem Leben.“ und „Das Leben ist ein Kunstwerk, und das Kunstwerk ist Leben.“ Emmett Williams.

Darum geht es dem Projekt Landstreicher, den umherstreifenden KünstlerInnen eine Bleibe und Arbeitsstätte zu ermöglichen, ohne bestimmte Dauer und ohne Auftrag, Orte rund um den Globus oder einfach im Appenzel-lerland, zu schaffen, um Kontakte zu ermöglichen. Ein dezentrales Angebot an Dienstleistungen für eingeladene KünstlerInnen.

Eingeladen werden sie durch die Versendung von Briefen, mit einem Stempel „please visit“ versehen und der Bitte den Künstler aus z.B. Japan oder die Künstlerin aus Kanada zu besuchen. H.R. Fricker stellt sich vor, dass wenn alle dieser Aufforderung Folge leisten, alle unterwegs sind und sich nie treffen würden.

Das Projekt ist noch in der Aufbauphase, man baut noch die Struktur auf, wird einen Verein gründen, die Websei-te www.landstreicher.ch aufschalten, einen Blog einrichten, in dem Eindrücke erzählt und ausgetauscht werden sollen. H.R. Fricker will dieses Projekt ohne die Hilfe und Unterstützung des Kantons durchführen, unabhängig bleiben. Jedoch ist es nicht einfach ein Projekt für die Künstler, sondern auch für das Publikum, nur so kann Nach-haltigkeit entstehen, das Projekt ist nicht produktorientiert, sondern eine Chance direkten Kontakt mit den Leuten zu schaffen, die oft nichts mit Kunst zu tun haben, es ist direkter.

www.landstreicher.ch

HEINRICH GARTENTOR | KÜNSTLER, AUTOR UND KULTURMINISTER A.D.

Die Idee zu diesem Projekt kam ihm als er in Paris weilte, um sich zurückzuziehen, jedoch im Quartier, in dem er wohnte, über 300 Atelierräume vorfand. Der rege Austausch regte auch ihn an. So hat er kurzerhand das „Heinrich Gartentor-Stipendium“ ausgeschrieben, für Leute, die keinen Preis und keine Fördermittel erhalten. Sein Atelier in Thun war ja durch seine Absenz frei geworden. Mittlerweile sind 6 Personen gekommen. Und, dies ist gleichzeitig



ein Hauptpunkt und der relevante Unterschied zu herkömmlichen Atelierformen, dass die Personen, die schon da waren auch immer wieder kommen können und sollen. So entsteht ein Austausch, etwas Bleibendes. Wie lange, die Personen bleiben wollen, ist alleine ihnen überlassen, einige bleiben für Wochen, andere nur für einige Tage, gehen woanders hin und kehren ggf. wieder zurück.

Finanziert wird das Stipendium aus dem eigenen Sack, und wenn es dort zuwenig gibt, dann fragt er andere an, wenn er ein Stipendium erhält, wird damit sein Stipendium gefüttert.

Irgendwann war es Zeit wieder nach Thun, wo sich der Gartentor-Hauptsitz befindet, zurückzukehren. Er fand bald einen Atelierraum im PROGR Bern. Zwei der sechs StipendiatInnen sind in der Schweiz hängengeblieben.

H. Gartentor ist zugleich Präsident der visarte, dem Berufsverband für visuelle Kunst, der 1866 gegründet wurde und ohne dessen Einfluss es heute keine Eidgenössische Kulturkommission gäbe. Die Stiftung Samuel Buffat unterhält in Genf sechs Wohnatelierplätze, die für Personen gedacht sind, die in Genf studieren und auf eine solche Förderung angewiesen sind.

Was fehlt, so Gartentor, sind Ateliers für Familien. Innerhalb von visarte wird an einem Konzept und dessen Umsetzung gearbeitet.

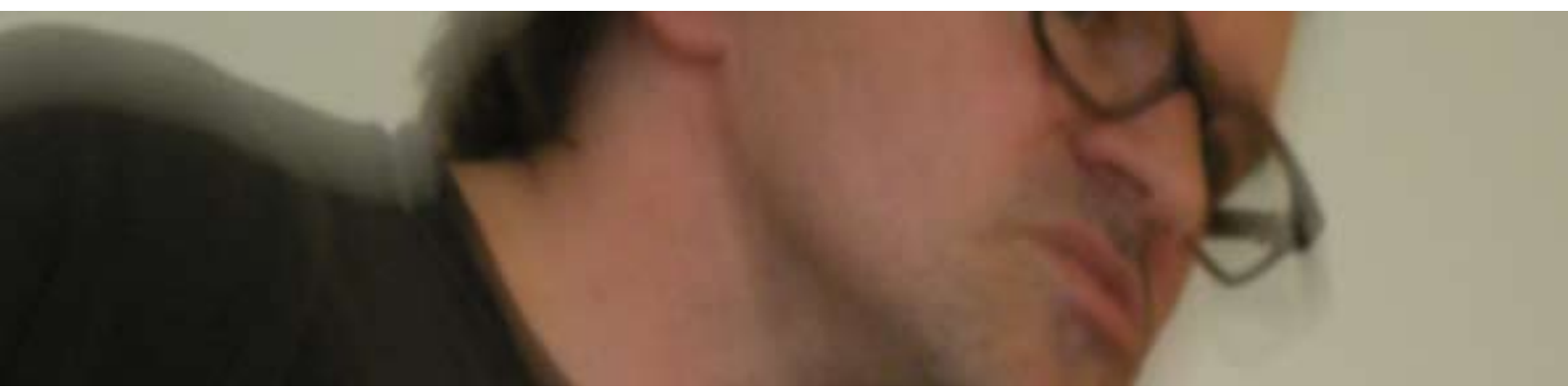
www.gartentor.ch

WENZEL A HALLER | WOHNMOBIL UND ATELIER HORS LES MURS | EINE KURZE GESCHICHTE DER ATELIERS IM IN- UND AUSLAND

Da die Verantwortlichen dieser beiden Ateliers nicht erscheinen konnten, stellt Wenzel diese kurz vor.

Atelier hors les murs

Culture France bietet diese Möglichkeit (<http://www.culturesfrance.com/pre/pole.php?id=14&sub=59>) bereits seit Jahren an. Es geht darum, dass die Kunstschaffenden sich einen Ort selber aussuchen, wo sie arbeiten und für eine Dauer von 3 bis 6 Monate leben möchten. Dem Entscheid für einen bestimmten Ort geht die Auseinandersetzung voraus, warum



man wo sein will, es geht um Selbstbestimmung, die Kunstschaffenden Ernst nehmen. Die Organisation des Aufenthaltes liegt in den Händen der KünstlerInnen selber.

Die Kantone Basel und Bern bieten etwas in diese Richtung an, KünstlerInnen können sich für ein Reisestipendium bewerben.

Wohnmobil – Otto Steiger Stiftung

Die Stiftung hat ein Wohnmobil gekauft und stellt dieses Innerschweizer Kunstschaffenden zur Verfügung. Bisher haben zwei davon Gebrauch gemacht. Einer davon, der Musiker Christian Wallner, war in Frankreich mit Zigeunern unterwegs und war begeistert. Die Ortsunabhängigkeit, das Leben auf der Strasse, immer in Bewegung erschafft Möglichkeiten, die ein stationäres Atelier nicht bieten kann. Der Einfluss auf den Gastkünstler ist ein anderer und da sich das Wohnmobil-Projekt erst in den Anfängen befindet, wird man sehen, welchen.

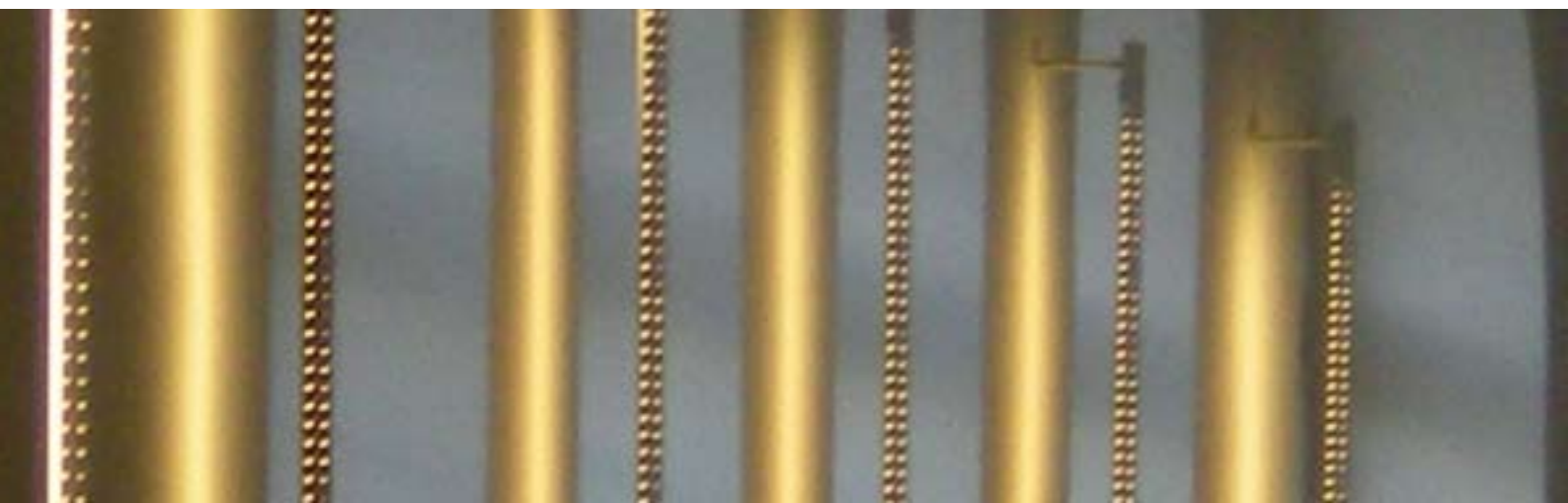
Eine kurze Geschichte der Ateliers im Ausland

Der Aufbau der ersten Ateliers im Ausland geht in die 60er Jahre zurück. Langsam wurde ein Netzwerk aufgebaut, vor allem iaab/ Christian Merian Stiftung in Basel waren hier massgeblich beteiligt. Erst in den Jahren 1995/96 machte man einen grossen Schritt nach vorne. Nicht nur in Paris wurden Ateliers eröffnet, sondern man ging verstärkt in die Welt hinaus. Die Gründe sind immer wieder ähnlich: Schaffen von Freiräumen, Installation von KünstlerInnen auf dem internationalen Parkett und der interkulturelle Austausch.

Wenzel wünscht sich mehr Angebote für ausländische Gäste, die nicht über viel Geld verfügen. Es gibt Ateliers, die für diese Gäste einfach zuviel kosten, z.B. visarte im Tessin.

SONJA KRETZ | KÜNSTLERIN | ISLAND, EIN SELBSTGEWÄHLTER ORT

Sonja berichtet über ihre Erfahrungen in Island. Über [transartists \(www.transartists.nl\)](http://www.transartists.nl) hat sie dieses weit im Norden liegende, abgelegene Atelier gefunden. Zuerst weilte sie für einen Monat im Bear Art Center in Hofsos und danach ging sie nach Reykjavik. Es ging ihr dabei auch um den Kontrast Stadt/Land. Das atemberaubend schön gelegene Atelier beherbergt internationale und isländische Kunstschaffende aus den Bereichen visuelle Kunst und Architektur. Gerade, dass immer eine isländische Kunstschaffende vor Ort ist, erweist sich bald für alle Anwesenden



als grosser Glücksfall. Konnte sie so die kurze Dauer des Aufenthaltes mit Hintergrundwissen über Land, Leute und Kultur bereichern. Ebenfalls die Abgeschlossenheit und die Stadtferne des Ateliers trug dazu bei, sich näher und intensiver mit dem Land auseinandersetzen zu können.

Die gewählte Zeit fiel in die nordische Sommerzeit. 24 Stunden scheint die Sonne, der Schlaf-Wach-Rhythmus ändert sich erheblich, man entdeckt Farbtöne, die es nur in diesem speziellen Licht geben kann. Nach kurzer Zeit jedoch lernt man die Nacht vom Tag zu unterscheiden, vorallem sieht man dies am sich ändernden Wind und wiederum an den Farbveränderungen.

Zusammen besuchte die Gruppe die nahegelegenen Orte, wanderte viel. Es sei wichtig für artists in residence, sich mit den örtlichen Gegebenheiten auseinanderzusetzen, streicht Sonja Kretz heraus. Weil es eine Gruppe war, überschaulich klein, konnte in der kurzen Zeit – ein Monat – viel an Informationen gesammelt werden. So hatte man mehr Zeit und Musse für die Arbeit.



Auch die Gruppendynamik spielte eine gewichtige Rolle, so wollte sie ursprünglich viel an ihren eigenen Installationen arbeiten. Was erstens anders kommt, als man zweitens denkt und schon war sie mittendrin in den Arbeiten mit der gesamten Gruppe. Ein Video entstand. Erst gegen Schluss des Aufenthaltes konnte sie ihre vorgesehene Rauminstallation gestalten. Ein Foto zeigt einen Raum, gefüllt mit Steinbrocken, die aus Papier geformt wurden und den gesamten Boden bedecken. Irgendwo sitzt noch eine Gastkünstlerin und arbeitet inmitten der Steinwüste. Die Ausgangsidee der Installation war die Tatsache, dass in Island sehr viele Staudämme gebaut werden, und es gibt viele Demos die gegen eine Verrohung der Natur votieren und einen Rückbau derselben fordern.

EVA GAUCH | PRÄSENTATION DES ALTEN SPITALS

Wechselvolle Geschichte

Seit der ersten Erwähnung im 14. Jahrhundert bis heute ist das Alte Spital Solothurn ein Ort der Begegnung und eine Brücke zwischen den Kulturen geblieben. An symbolischer Lage, in der Solothurner Vorstadt, zwischen der Wengi- und der Eisenbahnbrücke, hat es eine wechselvolle Geschichte als Spital, Waisen- und Armenhaus, Gefängnis und Herberge. Mehrmals durch Brände ganz oder teilweise zerstört, hat es im Verlaufe des 18. Jahrhunderts sein heutiges Aussehen erhalten. 1984 wurde der Westtrakt als erster Teil des Begegnungszentrums Altes Spital eröffnet und das Gartenrestaurant an der Aare für die Bevölkerung zugänglich gemacht. 1996 wurde das bis dahin von der Einwohnergemeinde Solothurn geführte BZ privatisiert und wird seither vom gleichnamigen Verein getragen.

Vielfältiges Angebot

Von der soziokulturellen Arbeit – namentlich Mütter- und Väterberatung, der Jugendarbeit, z.B. wurde von 2002 bis 2005 die Mädchenwoche für alle im Kanton Solothurn wohnhaften Mädchen von 12 bis 18 Jahren durchgeführt. Auch beim Pendant - der Bubenwoche – wurde Pionierarbeit geleistet..

Als Kernaufgabe unseres Jugendkonzeptes wurde 2003 mit dem Projekt Jugendinfothek die offene Jugendarbeit initiiert, die darauf abzielt unter Einbezug aller Beteiligten (Jugendliche, direktes Umfeld der Jugendlichen und Gemeinwesen), günstige Bedingungen für die Lebensbewältigung in unserer Gesellschaft zu schaffen.

Mit dem Fotolabor, dem Multimediaraum (Videoschnittplatz), dem Siebdruckatelier und der Holzwerkstatt steht die Infrastruktur für vielfältige Freizeitaktivitäten bereit.

Integration

Abends und am Wochenende erwacht das Leben im 2. Stock. Seit über 40 Jahren sind im Alten Spital verschiedene ausländische Vereine eingemietet. Sie bilden ein solidarisches Netzwerk für ihre Landsleute und übernehmen zugleich eine Brücken bildende Funktion zur Schweizer Bevölkerung.

Das Alte Spital organisiert seit 2002 jährlich ein Jugendintegrationsprojekt welches ausländischen und schweizerischen Jugendlichen die Möglichkeit bietet in Kontakt zu kommen, sich auszutauschen und voneinander zu lernen..

Kulturelle Aktivitäten

Der in ein Konzertlokal umfunktionierte ehemalige Vorratskeller, im Erdgeschoss platziert ist, hat schon viele bekannte Namen gesehen. Ergänzt werden die Veranstaltungen durch monatliche Improvisationstheater-Vorstellungen. Der Sommer steht jeweils ganz im Zeichen der Freiluft-Festivals.

Das Künstleratelier in der ehemaligen Hauswartwohnung, erreichen wir über den Osteingang des lang gezogenen Baues. Zur Förderung des Kulturaustausches steht ausländischen Kunst- und Kulturschaffenden eine Wohnung inklusive Arbeitsraum für jeweils drei Monate gratis zur Verfügung.

Zusätzliche Akzente setzen die experimentellen Projekte, die in Kooperation mit dem Migros Kulturprozent lanciert werden.

MITTAGESSEN



NICULIN JÄGER | EDA KULTURAUSSENPOLITIK

Niculin Jäger stellt in einem Kurzportrait das Kompetenzzentrum für Kulturaussenpolitik des EDA vor. Bestand vor 50 Jahren die Ansicht, Kultur gehöre nicht zur Aussenpolitik, ist sie aus der heutigen Zeit aus der Aussenpolitik nicht mehr wegzudenken.

Das EDA nimmt in diesem Bereich einerseits eine Koordinationsrolle ein, indem es um die Kohärenz der Aussenpolitik besorgt ist, und ihm ein breitgefächertes Aussenetz (Botschaften, Konsulate) zur Verfügung steht. Die Zusammenarbeit im Kulturbereich auf Bundesebene umfasst namentlich vier weitere Institutionen: Pro Helvetia, Präsenz Schweiz, Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) sowie das Bundesamt für Kultur. Zudem führt das EDA eigene Projekte via die Aussenvertretungen durch.

Im Gegensatz zu den Aktivitäten von Pro Helvetia, welche reine Kulturprojekte im In- und Ausland unterstützt, stellt das EDA seine Kulturarbeit in den Rahmen der politischen, ökonomischen und kulturellen Interessenwahrung. Diese Strategie will Schweizer Kultur nicht nur auf der ganzen Welt bekannt machen, sondern Kultur ist Teil des politischen Dialogs bzw. ein Medium. In diesem Sinne unterstützt das EDA Schweizer Kulturprojekte der Aussenvertretungen, die mit den folgenden aussenpolitischen Hauptzielen verbunden sind:

- Friedenspolitik, Förderung und Entwicklung von Demokratie;
- Förderung und Sicherung von Menschenrechten;
- Förderung des Dialogs zwischen den Kulturen;
- Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und nachhaltige Entwicklung.

Im Rahmen eines interkulturellen Dialogs unterstützt das EDA deshalb auch Schweizer Kulturprojekte im Ausland die sich mit der kulturellen Vielfalt, der Achtung von Minderheiten, dem Föderalismus, der Neutralität und der direkten Demokratie aus-einandersetzen.

Mit einem Budget von 1.5 Mio. Franken kann das KKA etwa 400 Projekte im Ausland unterstützen. Das ergibt im Durchschnitt einen Beitrag von CHF 4000 pro Projekt. Es werden kleine Projekte bis max. 10'000 CHF unterstützt. Er stellt einige Projekte vor.





artists in residence ch

Das EDA sieht sich als Ergänzung zu den bestehenden Institutionen, so gehören reine Kulturprojekte zur Zuständigkeit von Pro Helvetia; ein Projekt wie das Wohnmobil hingegen, wäre eher für das EDA.

Insgesamt arbeiten Teilzeit 6 Personen in der Kulturaussenpolitik und es ist in zwei Teams aufgeteilt: das erste ist für die Strategie und aussenpolitische Fragen und das andere für die Projekte zuständig. Der berufliche Hintergrund ist vielfältiger Natur: Jäger selber ist Diplomat, darüberhinaus arbeiten eine Ethnologin/Kulturmanagerin, eine Kulturattachée, eine Filmexpertin, ein weiterer Diplomat zusammen. Sie seien alles „Banausen“, da sie selber keine Kulturschaffende seien, jedoch mit einem prägenden Kulturhintergrund in Ausbildung, Erfahrung und Werdegang.

Einige Fragen:

Wie sieht es mit dem Kulturartikel aus? – Der Nationalrat als Erstrat wird sich der Vorlage eines neuen Pro Helvetia und Kulturförderungsgesetzes in der Herbstsession annehmen.

Wie sieht das Verhältnis von Verwaltungskosten zu den 1.5 Mio. Franken aus? – Die Verschlingung der Bürokratie ist ein ständiges Thema und sei insofern gelöst, dass die Botschaften finanzielle Unterstützung vor Ort erhalten, da diese einen näheren Einblick und über ein gut funktionierendes Netzwerk verfügen, was unerlässlich sei. So können die Kosten in konstruktiven Grenzen gehalten werden.

GRUPPENARBEITEN | DIVERSIFIZIERUNG DER ATELIERFORMEN | SOLOTHURNER DEKLARATION | 10JAHRES-JUBILÄUM ARTISTS IN RESIDENCE IM NÄCHSTEN JAHR

Gruppe 1: Diversifizierung der Atelierformen

Drei Kriterien sind von Wichtigkeit:

Bedeutung des Ortes (Land, Stadt, Inland, Ausland)

Bedeutung der institutionellen Struktur (Grösse, Organisation, Infrastruktur)

Bedeutung der Finanzierungsmodelle (Einengung, Flexibilität, Eigeninitiativen)

Pro Helvetia und ähnliche Institutionen versus Kulturschaffende. Letztere wünschen sich grössere Flexibilität. Pro Helvetia sind wegen politischen Gründen und dem bestehenden Kulturaustauschprogramm teilweise die Hände gebunden überall auf der Welt Ateliers zu schaffen. Der Schwerpunkt sei nicht der Ort sondern die Vielfalt.

Reduktion versus Vielfalt des Programms. Dies wird heftig diskutiert. Stimmen votieren für eine Konzentration auf einige wenige Atelierformen, später soll dies ausgebaut werden. Dadurch könne die Öffentlichkeit stärker informiert werden. Die Mehrheit der Gruppe votiert jedoch für einen Ausbau der Formen, die der Vielfalt der Eigenheiten und Besonderheiten der Kunstschaffenden eher entsprechen würden.

Gruppe 2: Solothurner Deklaration

Präambel:

Die Austauschaktivitäten fördern den Austausch zwischen den Kulturen. Kulturelle Begegnungen können zur Bewältigung von gesellschaftlichen, politischen, religiösen Missverständnissen beitragen. Alle Seiten profitieren vom kulturellen Austausch. Es entstehen neue Netzwerke, von dem nicht nur die Ateliernutzer profitieren. Sie konfrontieren mit Unbekanntem oder verdeutlichen längst Bekanntes und tragen Kontakte und Erkenntnisse aus der Fremde dorthin, wo sie herkommen.

Damit diese kulturelle Errungenschaft noch verbessert werden kann, sind folgende Massnahmen zu ergreifen:

Die finanziellen Grundbedürfnisse und die professionelle Betreuung müssen abgedeckt sein. Es sind Gelder und Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, damit die Ateliernutzer arbeiten können, um die Arbeit sichtbar zu machen. So können sich die Ateliernutzer auch als Gast fühlen und dementsprechend verhalten.

Der Kulturaustausch muss wechselseitig stattfinden. Die Anbieter von Ateliers im Ausland sollen daran arbeiten, auch Ateliers in der Schweiz anbieten zu können.

Es sollen auch alternative Formen von Ateliersstipendien in der Schweiz wie auch im Ausland gefördert werden. Als Beispiele sind hiermit genannt: Ateliers für Familien, Behinderte, mobile Ateliers.

Die Aufenthaltsdauer soll flexibel sein und idealerweise nicht einmalig erfolgen, um einen kontinuierlichen Austausch und somit die Nachhaltigkeit zu fördern.

Das Netzwerk der Atelieranbieter muss gefördert werden, damit gemeinsame Aktivitäten und Aufgaben koordiniert werden können.

Wir alle - auch Politik und Wirtschaft - sind gefordert, die Bedeutung der Austauschateliers für die Schweiz zu anerkennen und auf allen Ebenen mitzuhelfen, der Solothurner Deklaration zum Durchbruch zu helfen. Wir alle profitieren davon.



Gruppe 3: Aktivitäten 10-jähriges Jubiläum

Hier einige Stichworte und Vorschläge:

- Ausstellung der Kulturschaffenden, die im nächsten Jahr hier sind oder/und eine Auswahl aller Kunstschaffenden, die jemals hier oder im Ausland waren
- Leistungsschau, wer war mal hier, Katalog, nicht Ausstellung, eher Archiv, Dokumentation
- Events - als Ergänzung zur Bildenden Kunst – Musik, Tanz/Performance, Literatur
- Lange Nacht der residences
- Aktionen Tour de Suisse durch die einzelnen Ateliers der Schweiz
- Berichtserie in namhaften Tageszeitungen
- Parasitenmagazin, Inserate als Sammelinsetrate über ADC, subventioniert, dann alle Inserate als Grossformatplakat

Als realistisch wird eine Kunst-Auktion eines von je einem Kunstschaffenden zur Verfügung gestellten Werkes angesehen. Der Gewinn könnte ein Projekt z.B. Gruppe 1 finanzieren.

Vorschlag Gartentor

Das Jubiläum auf kleiner Flamme kochen, klein aber fein. Grundsätzliche Werbung/Bekanntmachung von air ch. Das es diese Institution überhaupt gibt. Also die breite Öffentlichkeit informieren.

16 Uhr 45 Ende der Tagung



ALTES SPITAL

Liste der TeilnehmerInnen

Benoit Antille, ferme-asile, Sion
Beate Engel, PROGR - Zenrum für Kulturproduktion, Bern
Marianne Erni, Pro Helvetia, Zürich
Ria Hennink, Niederländische Botschaft, Bern
Madeleine Passerini-Lustenberger, Aargauer Kuratorium, Aarau
Beat Güdel, IG Rote Fabrik, Zürich
Lilian Fellmann, Kunsthalle Luzern
Aurèle Ferrier
H.R. Fricker, Künstler,
H. Gartentor, Künstler, Präsident visarte, Thun
Eva Gauch, Altes Spital, Solothurn
René von Grünig, Protokoll, AIR CH, Aarau
Wenzel A. Haller, Gästeteatler Krone Aarau, IG AIR CH
Ilona Hoyos, Kultur- und Presserätin, Österreichische Botschaft Bern
Gabriele Huggenberg, Villa Sträuli, Winterthur
Niculin Jäger, EDA, PA V, Kulturaussenpolitik, Bern
Florian Korczak, Attaché, Österreichische Botschaft Bern
Sonja Kretz, Künstlerin, Aarau
Martin Lötscher, Magazin soDA, Zürich
Marc Munter, PROGR - Zenrum für Kulturproduktion, Bern
Dominik Riedo, Kulturminister
Annelise Schmid, Villa Sträuli, Winterthur
Lino Sibillano, Moderation, Zürich
Melanie Sulger, Magazin soDA, Zürich
Betty Elisabeth Weber, Süd/Nord, Kulturaustausch Senegal
Nadine Wietlisbach, Pro Helvetia, Zürich